

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 33.

Pesth, Mittwoch den 28. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Journalrevue.

Der in der „Wiener Zeitung“ enthaltene, gestern bereits von uns mitgetheilte officielle Artikel die Organisationsfrage betreffend, bietet den Wiener Journalen satzhaften Stoff zu Besprechungen, und wird der Gegenstand je nach der Parteilichkeit des denselben erörternden Organes in verschiedenem Lichte beleuchtet. Man sieht hieraus neuerdings, wie schwer es ist, allen Parteien zu genügen, und daß die Aufgabe des Ministeriums in der That eine riesige ist. Es sei uns vorläufig gestattet, die Ansichten zweier in dieser Frage sich fast diametral gegenüber stehenden Wiener, gut accreditirten Journale (des „Lloyd“ und der „Presse“) mittheilen zu dürfen.

(Lloyd.) Wir finden uns heute veranlaßt, die politische Richtung anzudeuten, welche dieses Journal in Bezug auf Ungarn einhalten wird.

Wir haben längst angehört, Croaten und Slavonen, ebenso wie Siebenbürgen als Theile Ungarns anzusehen. Sie sind von diesem Lande getrennt, und werden unserer Meinung nach stets von demselben getrennt bleiben.

Die verschiedenen Theile der österreichischen Monarchie müssen in Bezug auf alle Dinge, welche sie gemeinsam betreffen, in gegenseitiger Abhängigkeit von einander verbleiben. Diese Abhängigkeit der einzelnen Landestheile von einander gibt uns eben die Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Monarchie. Was Alle betrifft, das muß von Allen entschieden werden. In allen österreichischen Angelegenheiten entscheiden nur Oesterreicher, nicht Böhmen oder Tiroler, Polen oder Sachsen, Ungarn oder Croaten. Es bedarf in der Monarchie nur ein Heer, eine Flotte, eine Staatsschuld, ein Zollsystem, eine Flagge, eine Postverwaltung, eine Münz- und Maßsystem, eine Vertretung dem Auslande gegenüber bestehen.

Es ist nicht zu verkennen, wie wünschenswerth es wäre, daß auch über jene angedeutete Grenze hinaus, innerhalb des Gebietes der Monarchie eine heilsame Gleichheit sich ausbilden würde. Wir können hier in Bezug auf Ungarn viele fromme Wünsche aussprechen. Wir sehen gerne in diesem Lande daselbe Gesetzbuch, welches in der übrigen Monarchie Geltung hat, Eingang gewinnen. Es wäre uns lieb, wenn das administrative und richterliche Beamtenhum Ungarns dem der anderen Landestheile gleich organisiert würde. Wenn ein Gemeindegesez die Verhältnisse der Communen in der ganzen Monarchie regelte, so würden daraus große Vortheile entstehen. Wir wüßten kein Ende zu finden, wenn wir einmal anfangen, die mannigfachen Vorzüge zu schildern, welche die möglichst gleichmäßige innere Verwaltung eines großen Staates mit sich bringen.

Dennoch wünschen wir Ungarn diese Gleichheit mit den übrigen Landestheilen nicht aufzugeben; wir möchten das Land nicht einmal verpflichten, im Einverständnis mit der ganzen Monarchie seine inneren Angelegenheiten in gleicher Weise zu ordnen, wie es jetzt von den verschiedenen Provinzen, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs, geschieht. Wir sind überzeugt, wie im Laufe der Zeit, vielleicht einer langen Zeit, sich Ungarn mehr und mehr der übrigen Monarchie assimiliren wird, wie der rege Verkehr, welcher entstehen muß, wenn demselben nicht Zollschranken hindernd im Wege stehen, wie gleiche Interessen und gleiche patriotische Gefühle nach und nach die schroffen Unterschiede mildern und ausgleichen werden, welche heute noch bestehen. Aber wir sagen

es offen: wir mögen jenem Lande selbst nichts Gutes zufügen gegen seinen Willen. Wir verlangen von demselben die unbedingte Einigung, wo dieselbe für das Wohl von ganz Oesterreich nöthig ist. Bei dieser Forderung wollen wir nicht um einen Zoll zurückweichen, um eine Linie nachzugeben. Wo diese Einigung aber nur wünschenswerth genannt werden muß, da wollen wir sie gern von den Wünschen Ungarns allein abhängig machen.

Dem Gebote der Nothwendigkeit, wie es im ministeriellen Programm ausgesprochen worden, muß Ungarn gehorchen, ob es will oder ob es nicht will; den Anforderungen, welche über dieses hinaus, Klugheit und Billigkeit, wie eigenes wohlverstandenes Interesse stellen, gebe Ungarn nach, wenn es ihm so beliebt.

Wir sind zu der Ueberzeugung gelangt, welche wir wissen es, Viele nicht mit uns theilen, daß der Staatsmann nationale Vorurtheile nur überwinden kann, indem er sie schonet. Es gibt allerdings ein Maß für diese Schonung, und dieses richtig einzuhalten ist eben die Aufgabe derjenigen, denen die Reorganisation Ungarns anvertraut ist. Ohne Noth mögen sie nicht dem starken und lebhaften Nationalgefühl der Magyaren zu nahe treten. Wir betrachten die Magyaren als ein Volk, welches durch alle Verhältnisse auf das enge Zusammenhalten mit den westlich von ihnen liegenden Ländern gewiesen ist, welches stets unser treuer Bundesgenosse sein wird, weil es so sein muß, und welches bei gerechter und weiser Behandlung niemals mehr sich in der Lage befinden wird, aus der das siegreiche österreichische Heer es jetzt gerettet und befreit hat.

Eine Sache vor allen Andern thut Noth. Das Werk der Reorganisation Ungarns muß sogleich angefangen werden. Jeder Vershub hat unangenehme Folgen. Es kann nicht die Aufgabe eines militärischen Befehlshabers sein, dieselbe einzuleiten. Ein anderes Feld nimmt alle seine Kräfte in Anspruch. Wir hoffen, daß das Ministerium selbst die nöthigen Vorbereitungen zu diesem wichtigen Zwecke treffen werde, indem es aus den verschiedenen Nationalitäten, welche Ungarn bewohnen, Männer des öffentlichen Vertrauens einberufe, welche selbst die Vorschläge den Räten der Krone machen mögen, deren Verwirklichung zur Beruhigung ihres Vaterlandes jetzt vornehmlich sind.

(Presse.) Wir sind in der Hauptsache mit der Auffassung des Lloyd einverstanden; in allen den Artikeln, welche unser Blatt über ungarische Verhältnisse brachte, war das Programm des Ministeriums der Leitfaden, dem wir gläubig folgten. Auch wir betrachteten Kroaten, Slavonien und Siebenbürgen als selbstständige politische Körper, deren Beziehung zur Gesamtmonarchie unabhängig von Ungarn zu ordnen sind. Wir hätten jedoch gewünscht, daß der Lloyd auch über die serbische Wojewodschaft, welche durch die Regierung grundsätzlich zugestanden, von den tapferen Serben aus den Händen der Magyaren erobert und eben jetzt politisch organisiert wird, eine Andeutung beigefügt und über die gleichberechtigten Bestrebungen auch der Slovaken, Deutschen und Wallachen eine Meinung gegeben hätte.

Unklar erscheint uns jedoch, was der Lloyd über das Verhältnis Ungarns zur Gesamtheit der übrigen Provinzen, unklar, was über die nationalen Vorurtheile der Magyaren und ihre Schonung gesagt wird. Wir begegnen dabei dem so gerne begangenen Fehler, daß das Land Ungarn mit den Magyaren als gleichbedeutend betrachtet wird, und dem eben so häu-

figen Vergessen, daß Ungarn sich heute in dem Prozesse der Auflösung seiner verschiedenen Elemente, deren nur eines magyarisch ist, befindet. Es kann also heute von einem nur magyarischen einheitlichen Ungarn die Rede nicht sein, weil die Manifeste des Kaisers und das ministerielle Programm, welchem wie der Lloyd sagt: „Ungarn gehorchen muß, ob es will oder nicht“, allen andern Nationen Ungarns die Gleichberechtigung zugestanden haben.

Die Vorurtheile der Magyaren, die der Lloyd schonen will, mögen immerhin zum Heile jenes Volkes ihm treu bewahrt bleiben; wenn diese Vorurtheile nur seinen eigenen Aufschwung hemmen, nur seinen eigenen Ruin herbeiführen, so werden wir es bedauern, ohne es hindern zu können.

Wenn aber die Magyaren das Vorurtheil hätten, durch erneuerte Separations-Maximen die Monarchie für ewige Zeiten zu schwächen, ihre Mitnationen zu knechten und wie die armen Slovaken durch Aufdringen einer fremden Sprache für ewige Zeiten geistig zu erdrücken, zu verthieren; wenn sie aus blindem Nationalhaß dem hungernden Slaven aus der Arva und Liptau die Bebauung ihrer wüsten Heiden verbieten, dem fleißigen deutschen Handwerker die Thore ihrer deutschen Städte verschließen: gegen solche Vorurtheile werden wir ankämpfen, bis zu ihrer Befiegung, denn wir haben dabei das Recht, die öffentliche Meinung und die Kraft, die ein reines Bewußtsein einflößt, für uns.

Nach unserer Ueberzeugung müssen die Beziehungen der westlichen Provinzen zur Centralverwaltung und Gesetzgebung dieselben sein, wie die der westlichen alten Provinzen. Es kann nicht stattfinden, daß eine slovakische, serbische, ungarische oder kroatische Provinz mehr Rechte ausübe, als eine böhmische, tirolische oder steirische. Sie alle muß die gleiche Macht umschlingen, sie alle müssen einmal in das rechte Gleichgewicht gesetzt, einen gleichen Antheil der politischen Schwerkraft des Staates in sich tragen. Ein Uebergewicht der einen über die andere müßte das System, das die Bahnen aller regelt, zerstören.

Dieses Gleichgewicht herzustellen ist die große Aufgabe des Ministeriums, und Niemand ist in der Lage, sie herzustellen, als das Ministerium selbst. Von seiner Höhe allein kann der Ueberblick gewonnen werden, der zur Regelung und Anordnung so gewaltiger Faktoren nothwendig ist, diese Höhe allein ist frei von dem Dunstkreise der vom Lloyd nur zu sehr gebästelten „Vorurtheile der einzelnen Nationen.“

Deshalb können wir der Idee des Lloyd, welche in der Wiener Zeitung gleichzeitig das ministerielle placet erhält — der Berufung von Vertrauensmännern allen Nationen — nur sehr bedingten Beifall zollen.

Wenn diese Vertrauensmänner aus den einzelnen Nationen durch das Ministerium berufen werden, könnten es leicht keine Männer des Vertrauens ihres Volkes sein und diese ihnen leicht ihre Kompetenz bestreiten. Abgesehen davon können wir uns die Form der Berathung jener Männer nicht klar machen, und glauben, daß sich dem Zustandbringen eines solchen Kongresses fast unbesiegbare Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Nicht minder scheint uns der Erfolg desselben in fernere Aussicht zu stehen, ja wir glauben in einer solchen Versammlung die Einheit der Monarchie gefährdet zu sehen. Will man ihr Beschlußfähigkeit geben, will man einen zweiten konstituierenden Reichstag schaffen, und so die Zweitheiligkeit der Monarchie zum zweiten Male sanktioniren? — Will man

die Leute nur anhören und dann doch thun, was man eben für gut findet, dann lasse man sie lieber zu Hause, ohne sie vorerst zu diskutiren. Was jene Vertrauensmänner dem Ministerium von den Wünschen und Bedürfnissen ihres Volkes sagen können, das haben zahlreiche Deputationen und die öffentlichen Organe längst gesagt; das Ministerium wird das Alles wissen, denn die Akten liegen vor und sind zur Entscheidung reis. Wozu also jene Vertrauensmänner, wenn man ihnen nicht, wie wir oben besorglich erwähnten, Beschlusfähigkeit geben will? Dieser Gedanke ist zu grell, als daß wir ihm ernstlich Raum geben sollten.

Diese Vertrauensmänner würden beschließen, ob Oesterreich in seiner Integrität fortbestehen oder in neuer Auflage getheilt werden soll. Diese Männer sollen bestimmen, welche Macht die Centralgewalt ihnen gegenüber ausüben soll und umgekehrt; diese Männer sollen bestimmen, wie wenig Lasten sie gegenüber der Centralgewalt übernehmen wollen, kurz, diese Männer können ihre Privathandel unter einander ausmachen und sodann nach einem freundlichen Uebereinkommen gemeinschaftlich der übrigen Monarchie Gesetze vorschreiben. Und hierüber hat der Reichstag, haben die andern Provinzen keine Stimme? —

Wir wiederholen es, zur Anordnung der ungarischen Verhältnisse ist das der Gesamtmonarchie verantwortliche Ministerium allein kompetent, allein geschickt. Will es volkstümliche Männer über einzelne kleinere und größere Fragen zu Rathe ziehen, um sich zu informiren, so werden wir nicht so thöricht sein, ihm davon abzurathen. Aber in einer so wichtigen Frage, wie die vorliegende, darf das Ministerium die Leitung nicht aus der Hand geben, um sie einem Kongress anzuvertrauen, welcher gegenüber den Interessen der Gesamtmonarchie eine Macht werden kann, zu deren Besetzung vielleicht neue Opfer und Wagnisse, vielleicht ein neuer Bürgerkrieg nöthig würde.

Tagsbulletin.

• **Dedenburg.** Die blutdürstige Bauernrotte von Frankenau, welche mehrere, während des Treffens bei Schützen dahin versprengte Kroaten auf eine entsetzliche Art mordete, wurde mit dem Parrer an der Spitze gefänglich hier eingebracht, wo ihrer die verdiente Strafe harret. Diese Gräueltaten liefern abermals den traurigen Beweis, wie sehr die Sittenlosigkeit, besonders unter dem gemeinen Volke, den höchsten Grad erreicht hat. Es wäre doch einmal schon Zeit, die Aufmerksamkeit der Behörden auf eine allgemeine zu verbessernde Volksziehung zu lenken, denn nur durch diese könnte einer gänzlichen Demoralisation vorgebeugt werden. Das Tagesgespräch bildet auch der hier gefänglich eingebrachte gewesene Regierungskommissär L. Am 18. d. wurden an fünf Mann vom Oguliner Grenzregiment 20. Komp. Tapferkeitsmedaillen vertheilt. Donnerstag den 22. gehen die Deputirten des Dedenburger Komitats zur Huldigung nach Otmüg. Obgleich unsere Sparkasse im vergangenen Jahre über gänzliche Geschäftslosigkeit klagte, so ergab sich dennoch bei der jüngst abgehaltenen Generalversammlung das Resultat einer Dividende von 7 fl. C. M. Im Monate Jänner wurden auf der Dedenburg-Neustädter Eisenbahn 4977 Personen (ohne den Militärtransport) und 30,236 Ztr. Waaren befördert. Einnahme 6245 fl. 58 kr. (Pr. 3.)

• **Szerdahely,** 18. Februar. Ein hiesiger Israelite, der einer k. k. Truppe zufällig begegnete, zeigte derselben einen sichern Uebergang über die damals noch zugefrorene Donau. Dies erfuhr man in Komorn und beschloß dafür die gesammte hiesige Judenkorporation durch eine Plünderung zu bestrafen. Dem Entschlusse folgte die Ausführung. Die aus Komorn herüber gekommenen Rebellen fanden jedoch nichts von Werth vor, weil die hiesigen Israeliten in richtiger Voraussicht der durch die Komorner Nachbarschaft möglichen Gefahr ihre Habseligkeiten nach Preßburg in Sicherheit gebracht hatten. Um nun die Juden sicher zu machen, zog diese kossuthsche Horde, ohne diesmal bedeutenden Schaden anzurichten, ab, kam aber den dritten Tag darauf wieder, und da sie sich abermals getäuscht sah, plünderte sie nach Möglichkeit, zertrümmerte was nicht fortzuschaffen war, und schleppte einige Duzend hiesiger Israeliten mit sich bis nahe an Komorn, wo sie diese der Kleidung beraubte und dem Winterfroste preis gab.

• **Temesvar.** Der serbische Patriarch wurde zum Civil- und Militär-Gouverneur der Serben

ernannt, und befindet sich gegenwärtig in Temesvar, wo er sammt dem General Theodorovic und dem Obersten Mayerhofer die Kriegs- und Nationalangelegenheiten leitet. — In Serbien wird ein großer Nationalkonvent abgehalten, dem auch der Exprophet (Prota) Kenadovich beivohnt. Diese Versammlung bezweckt eine große Aushebung in den 18 serbischen Kreisen, wovon jeder Kreis 1000 Mann stellen soll. Diese 18000 Mann sollen augenblicklich den österr. Serben zu Hilfe geschickt werden.

• **Wien,** 23. Februar. Der österreichische Gesandte in Brüssel, Graf Woyna, hat dieser Tage in einer officiellen Audienz dem Könige von Belgien das Großkreuz des Stephansordens überreicht. Irren wir nicht, so hat das Metternich'sche Gouvernement keinen der aus einer Revolution hervorgegangenen Könige mit einer solchen Auszeichnung bedacht. Louis Philipp ist ins Exil gegangen, ohne für die Politik, die ihn dahin brachte, mit einem Orden bedacht worden zu sein. Es hat in Oesterreich erst einer Staatsumwälzung bedurft, ehe man „dem weisesten der Könige, der jetzt regiert,“ jene Artigkeit erwies. Die Sache hat auch ihre Pointe. Die Etiquette fordert, daß ein Monarch, der den Hausorden eines andern Potentaten erhalten, ihm dafür den seinigen sende, und wir werden unsern jugendlichen Monarchen demnächst mit dem Ordensbande der demokratischsten Monarchie Europas geschmückt sehen.

— Seit mehreren Tagen hörte man, daß in Seckshaus eine Versammlung von Wahlmännern stattfinden sollte, die sich mit der Absicht trugen gegen den Reichstags-Abgeordneten Schufelka ein Mißtrauensvotum zu beschließen und abzugeben. Indessen erfahren wir, daß es von dieser Versammlung abgekommen sei, da eine große Zahl anderer Wahlmänner erklärt haben, für den Fall, daß eine solche Mißtrauensadresse zu Stande komme, ihrerseits eine Dank- und Vertrauensadresse an Herrn Schufelka richten zu wollen. (Ost. Post.)

— Alois Hüffner, aus Aschaffenburg in Baiern, Tischlergeselle, seit 1827 in Wien wohnhaft mehrmals bereits abgestraft, wurde wegen Verheimlichung einer scharfen Waffe standrechtlich zum Tode durch den Strang verurtheilt und das Urtheil durch Pulver und Blei am 22. Februar Früh 8 Uhr an ihm vollzogen.

— Man behauptet allgemein, daß die Stadt Wien diesmal von der Rekrutirung befreit bleiben werde, weil dieselbe ein bedeutendes Guthaben an Rekruten beanspruchen kann. — Die neulich auf Befehl des Herrn Gouverneurs vorgenommene Reorganisation der Nationalgarde in dem nahen Stockerau wird hier sehr günstig beurtheilt. Man will daraus auf das nahe Ende des Belagerungszustandes und die auch hier nicht ferne Reorganisation der Volkswehr schließen. — Dem Vernehmen nach werden bei der Vervollständigung der Telegraphen-Linie einige Hundert Dienstplätze zu vergeben sein.

In den letzten Tagen kam hier die erste Civilehe vor. Der bürgerl. Schuhmacher Lewisch in der Leopoldstadt hat sich auf's neue verheiratet, trotzdem seine erste Gattin, von der er sich scheiden ließ, noch am Leben ist. Die untern Volksklassen, die viel von dieser hier neuen Erscheinung sprechen, nennen sie eine konstitutionelle Ehe. (Lloyd.)

— Der von dem Constitutions-Ausschusse gemachte Verfassungs-Entwurf ist bereits bekannt. Er strebt die Föderation an, jedoch nicht in dem Maße, als man erwartet hatte. So sollen die gegenwärtig im Reichstags vertretenen Provinzen verbunden bleiben, und nur hier und da eine andere Eintheilung in's Leben treten. Für die Repräsentation sind zwei Kammern angenommen: eine Volkskammer aus direkten Wahlen mit einem kleinen Census und einer ersten Kammer aus Mitgliedern der Provinzial-Landtage hervorgehend. Dem Kaiser ist bloß ein suspensives Veto zugestanden, derart, daß wenn ein Beschluß der Kammern in einem Jahre von ihm verworfen würde, selber im zweiten wieder zur Berathung vorgekommen werden, und bei Annahme der Kammer vom Kaiser diese aufgelöst werden könne. Bei Annahme desselben Beschlusses im dritten Jahre von den Kammern soll er Gesetzeskraft erhalten, auch wenn ihm nicht die Zustimmung des Monarchen geworden.

— 24. Febr. Gestern Abend fiel am Schottenthore in der Nähe des Wapostens wieder ein Schuß;

der Thäter ist nicht entdeckt worden. — Heute liest man an den Straßenecken Plakate, worin jenen, welche die Verübter solcher Attentate einbringen, Belohnungen von 2—500 fl. C. M. zugesagt werden. — Die Adresse an den Kaiser worin um dessen Rückkunft nach Wien und Nichtfunktionirung des Adels-Abschaffungs-Gesetzes gebeten wird, soll sämmtlichen Innungen zur Unterschrift vorgelegt werden. Der auch den Pesthern bekannte Dr. (???) Chais's wird stechbriefflich verfolgt. — Heute verbreitet sich das Gerücht, Bem sei gefangen worden; die Zeitungen melden noch nichts davon.

— Die heutige Wiener Zeitung bringt eine offizielle Bertheidigung der in dem neuen Rekrutirungspatente vom 5. Dec. v. Jahres enthaltenen Bestimmungen, aus Anlaß des darüber entstandenen Mißvergnügens u. vielfacher Besorgnisse. —

— Es circulirt eine vom hiesigen Handels- und Gewerbsstande ausgegangene Adresse an Sr. Majestät, dem Reichstagsbeschlusse wegen Aufhebung des Adels die allerhöchste Sanction zu versagen, da eine Kränkung und Zurücksetzung des Adels eine höchst ungünstige Rückwirkung auf die erwähnte Korporation selbst befürchten läßt.

• **Kremisi eg.** (Reichstags-Sitzung vom 23. Febr.) Interpellirt haben: Pflug wegen Grundsteuerregulirung in Illyrien. Joseph Neumann wegen ungleichmäßiger Vertheilung der Einquartierungs- und Vorspannlasten. Palacky wegen des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland und der hierüber sich nicht klar aussprechenden Note v. 4. Febr., wobei die Gleichberechtigung der Nationalitäten gegen eine Bevorzugung des deutschen Elements und das Recht Oesterr. Selbstgesetzgebung besonders hervorgehoben worden. Fast einstimmig wurde Smolka zum Präsidenten wieder erwählt. Zum ersten Vicepräsidenten wurde Kudler, zum zweiten Brauner gewählt. Dem Präsidenten wurde die Beschleunigung des Erscheinens der stenographischen Berichte anheimgestellt.

• **Frankfurt,** 20. Febr. In der heutigen 174. Sitzung der verfassungsgebenden Reichsversammlung wurde über die §§. 1 und 2 des Wahlgesetzes abgestimmt. §. 1 lautete nach dem Antrag des Ausschusses: „Wähler ist jeder selbstständige unbesholtene Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Das Wort „unbesholtene“ wurde mit 237 gegen 224 Stimmen angenommen, dagegen das Wort „selbstständig“ mit 422 gegen 21 St. verworfen, so daß der §. nun lautet: „Wähler ist jeder unbesholtene Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.“ Ueber §. 2. ist die Abstimmung noch im Gang.

— Die neue bayerische Note an die Centralgewalt verspricht zwar erst ein Ultimatum und detaillirte Vollmachten, spricht sich jedoch bereits bestimmt dahin aus, daß Bayern zu keinem Ausschlusse Oesterreichs aus Deutschland, ja nicht einmal zu einer Stellung desselben in ein weiteres Bundesverhältnis stimmen werde. Nächstdem sucht die Note etwaigen allzu starken Anforderungen an die souveräne Selbstständigkeit Bayerns vorzubeugen. Zugleich erklärt die bayerische Regierung, daß sie mit der preussischen Note in einem Erbkaufthum nicht eine Förderung, sondern ein Hinderniß der deutschen Einheit sehen würde.

• **München,** 18. Februar. Nach dem Vorgehänge der zweiten Kammer hat nun auch unsere erste Kammer sich gegen ein preussisches Kaiserthum und gegen eine Lostrennung Oesterreichs von Deutschland ausgesprochen. Der diesfällige Antrag ward von dem Reichsrathe Grafen Arco Valley eingebracht, vom Reichsrath Fürst Ludwig v. Wallerstein mit einer ausgezeichneten Rede unterstützt, und dann von der Kammer einstimmig angenommen. In dieser Sitzung erklärte auch der Minister des Aeußeren die Behauptung in der deutschen Zeitung, daß die bayrische Regierung dem Cabinet in London der deutschen Einheit feindliche Erklärungen zugehen ließ, für eine Lüge, und theilte dann einige Schreiben mit, die zwischen dem bayrischen Gesandten in London und Lord Palmerston gewechselt wurden, aus denen gerade das Gegentheil von dem hervorging. Der Minister gab überhaupt bezüglich der Stellung der bayrischen Regierung zur deutschen Verfassungsfrage die befriedigendsten Erklärungen. Der hieher berufene bayrische Gesandte in Berlin, Graf Lerchensfeld-Rösering, soll nächster

Tage als S... furt gehen... tigten der... dung des ne... rigkeiten ge... mit den Gr... Umgebung d... ten wollen... nissen muß... oder die R... dürfte man... schreiten.

• **H...** nover hat... rechte eine... Kammer hat... 27 Stimmen... die Erklärung... einmal einer... und dagegen... öffentlicher... überhaupt d...

In Fol... Stüve in d... an, daß das... eingereicht... Darlegung d...

• **P...** hat in der... Wissenschaften... ciationen vor... Frankreich ge... „Der freien... verdankt Fr... Fortschritt un... Masse betrach... absolute Affo... Präsidentsen... einer einla... eine unaufhör... Verarmung.“

— 19... eine große Pa... auf dem Kon... mit dem Auff... Revolutionsse...

Auf der... Bonaparte ge... alle Verühmt... Politik, der... von ausgesei... det, war eben... den Gästen de... romeo und Ad... sandten und b... schen Mächte... immer, eine... ordneten bem... Changaruter... con und Biri... ren Rothschild... angesehene Le... main schlen r...

• **I...** die auf den G... pten Befehl er... Landes und w... es bereits zu... nisterium gek... von so unver... Zeit — wahr... noch dahin k... „Schwert“ die... österreichischen

• **S...** her vorüberge... „Circolo Itali... geschlossen wur... kommen zu sei... verbreitet, Ka... sten Sohnes a...

• **T...** ten von Umzü... lustiger Natur... herum unter d... lebe der Comm...

Tage als Specialbevollmächtigter Bayerns nach Frankfurt gehen, um an den Beratungen der Bevollmächtigten der Regierungen Theil zu nehmen. Die Bildung des neuen Ministeriums ist auf mehrfache Schwierigkeiten gestossen, da sich keine Männer finden, die mit den Grundsätzen, welche man dormalen in der Umgebung des Königs hegt, vor die II. Kammer treten wollen, oder treten können. Unter diesen Verhältnissen muß entweder der König seine Ansichten ändern oder die Kammer auflösen. Zu dem letzten Mittel dürfte man indeß wohl nur im äußersten Falle schreiten.

Hannover, 19. Februar. Auch in Hannover hat die Frage der Anerkennung der Grundrechte eine Ministerkrise herbeigeführt. Die zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit 53 gegen 27 Stimmen die Niederlegung einer Kommission, die die Erklärung der Regierung vom 10. Februar noch einmal einer Prüfung unterziehen sollte, verworfen, und dagegen den Langschen Antrag auf sofortige Veröffentlichung der Grundrechte sowie der Reichsgesetze überhaupt durch die Gesefsammlung angenommen.

In Folge dessen zeigte der Ministerialvorstand Stüve in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer an, daß das Gesamtministerium seine Entlassung eingereicht, daß der König aber zuvor eine schriftliche Darlegung der Gründe verlangt habe.

Paris. Billermé, Mitglied des Instituts hat in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften einen Vortrag über die Arbeiter-Associationen vor und nach der Februar-Revolution in Frankreich gehalten. Der Schluß seiner Ansichten ist: „Der freien Konkurrenz durch weise Gesetze geleitet, verbannt Frankreich seit 1789 seinen industriellen Fortschritt und die Arbeiterklassen, wenn man sie in Masse betrachtet, die Besserung ihrer Lage. Was die absolute Association betrifft, so wäre sie für unsere Arbeiter ein blindes Verteilungssystem und für Alle eine unaufhörlich gährende Veranlassung zu Sturz u. Verarmung.“

19. Febr. Auf dem Marsfelde hat heute eine große Parade stattgefunden. Auch sind dort, wie auf dem Konfordinenplatze, bereits die Zimmerleute mit dem Aufschlagen der Gerüste beschäftigt, die zur Revolutionsfeier am 24. Febr. dienen sollen.

Auf dem Ball, welchen vorgestern Präsident Bonaparte gab, fanden sich wie die Patrie berichtet, alle Berühmtheiten der Armer, der Diplomatie, der Politik, der Kunst und der Literatur vereinigt. Was von ausgezeichneten Fremden sich jetzt in Paris befindet, war ebenfalls eingeladen. Man bemerkte unter den Gästen den Herzog von Ossuna, die Grafen Vorromeo und Alda. Die Diplomatie war von den Gesandten und bevollmächtigten Ministern aller europäischen Mächte vertreten. Lord Normanby hatte, wie immer, eine zahlreiche Umgebung. Unter den Abgeordneten bemerkte man die Herren Molé, Thiers, Changarnier, Cavaignac, Marrast, Guinand, Flocon und Brice. Aus der Finanzwelt werden die Herren Rothschild und Lacave-Laplagne genannt. Auch angesehenen Legitimisten aus dem Faubourg St. Germain fehlten nicht.

Italien. Briefe aus Mailand melden, daß die auf den Grenzen befindlichen piemontesischen Truppen Befehl erhielten, sich sogleich in das Innere des Landes und wahrscheinlich nach Turin zu begeben, wo es bereits zu heftigen Demonstrationen gegen das Ministerium gekommen sein soll. — Es wäre in dieser von so unverhofften großen Ereignissen überreichen Zeit — wahrlich kein achtles Weltwunder, wenn es noch dahin kommen sollte, daß Italiens gepriesenes „Schwert“ die Hilfe der schlichten, aber vernichtenden österreichischen Klingen beanspruchen müßte. —

Sardinien. In Genua scheint es, außer vorübergehenden Unruhen, in Folge welcher der „Circolo Italiano“ auf Befehl des Ministers Bussia geschlossen wurde, zu keinem ernstlichen Aufstande gekommen zu sein. Am 20. war hier stark das Gerücht verbreitet, Karl Albert habe zu Gunsten seines ältesten Sohnes abgedankt.

Toscana. Aus Toscana sind Nachrichten von Umzügen eingelaufen, die nichts weniger als lustiger Natur sind. In Empoli trieben sich Motten herum unter dem Rufe: Es lebe das Plündern! Es lebe der Communismus! Die Eisenbahn wurde zer-

stört, um Truppenzüge zu verhindern. Das sind die bösen Geschwüre unserer Zeit, die nun zum Ausbruche kommen. General d'Alpice eilte mit einer Abtheilung Militär nach Empoli und stellte die Ruhe wieder her. In der Hauptstadt Toscana's selbst war man allerdings nahe daran, die Republik zu proklamiren. Der Freiheitsbaum war auf den Platz gebracht und man ließ die „italienische Republik“ hoch leben. Guerazzi war es, der das Volk vor Uebereilungen warnte. So berühren sich die Extreme. Guerazzi, Republikaner mit Leib und Seele, muß nun die Proklamirung der Republik zu verhindern suchen. Die Truppen haben sich der neuen Ordnung der Dinge wenig hold gezeigt. Der goldene Redestrom jenes Volkes traf bleierne Herzen und rief keinen Klang hervor.

Weltbühne.

Wien. Für die Completirung des unter dem Namen „Wiener Freiwillige Handels- Legion“ errichteten Jäger-Bataillons, findet zu Krems eine freiwillige Werbung statt. In diesem Bataillon wird jeder Mann mit 500 angeprochen. Eintretende erhalten 10 fl. Handgeld, 5 fl. von Seite des Arzars und 5 fl. vom Grafen Hoyos aus Eigenem.

Auch für Schufelta ist ein Mißtrauens-Votum von den Wahlmännern des Bezirkes Seckshaus in Anzug!

Paris. Es heißt, daß die Königin Christine mit den Mitgliedern der Familie Bonaparte in Unterhandlung stehe, um ihnen die Domaine Malmaison zu verkaufen.

London. Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche der Stadt Paris den Besuch, den die französischen Nationalgardisten im vorigen Herbst London abstatteten, erwidern will. In drei oder vier Wochen wollen mehrere Tausend Engländer zusammen nach Paris reisen und dort acht Tage lang verweilen. Um den Reisenden bequeme Wohnungen und Reisegelegenheiten zu sichern, will man besondere Eisenbahnzüge und Dampfschiffe bestellen, in Paris aber mehrere Hotels mietzen.

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

Kundmachung. Zur Erleichterung des Verkehrs werden alle angewiesenen Waaren, die Anweisung möge aus was immer für einem Grunde geschehen, von der bisher vorgeschriebenen Stellung zu den auf dem Zuge an dem Standort des Amtes, an das die Anweisung geschieht, befindlichen Aemtern (den Zwischenämtern) befreit, wenn die Erklärungen über diese Waaren nach den Benennungen und Maßstäben des Einfuhr-Zolltariffes abgefaßt sind; jedoch finden hierbei folgende Ausnahmen statt: 1. Waaren, welche blos auf Grund der Vorschriften zur Ueberwachung des inneren Verkehrs (in Folge der Waarenkontrolle) von einem Amte an das andere angewiesen werden, genießen der Befreiung von der Stellung zu Zwischenämtern selbst in dem Falle, wenn die Erklärung nicht nach den Benennungen und Maßstäben des Einfuhr-Zolltariffes abgefaßt ist. 2. Durchfuhrwaaren müssen in jedem Falle bei jener Zollstation gestellt werden, welche sich in der vom Waarenzuge eingeschlagenen Richtung unmittelbar vor dem Austrittsamt befindet. 3. Waaren, die in der eingeschlagenen Richtung die Zwischenzolllinie berühren, sind von der Stellung bei dem an der Zwischenzolllinie aufgestellten Zoll- und Dreifigamt nicht befreit. 4. Waaren, welche im Innern die Zolllinie berühren, den Verkehr von einem Amte im Innern eines der durch die See, das Ausland, oder einen Zollausfluß getrennten Gebietsstheiles angewiesen werden, unterliegen auch fortan der Stellung bei dem Austrittsamt und bei dem Eintrittsamt. 5. Die Bestimmungen über das Benehmen bei der Ablegung oder Umladung angewiesener Waaren, bei der Aenderung der eingeschlagenen Richtung oder bei zufälligen Ereignissen auf dem Transporte, dieselben werden durch die gegenwärtige Anordnung nicht geändert. — Pesth, den 25. Febr. 1849. — Auf höheren Befehl Joseph Pavas, k. k. Commisär.

Die Dampfschiffahrten zwischen Pesth und Altoson sind seit vorgestern wieder im Gange. Vor der Hand sind dieselben jede 2te Stunde statt.

Der den Wienern und Pesthern (legtern durch seine an dem „Spiegel“ unter der früheren Redaction bethätigte Mitwirkung) bekannte Literat F r i e d r i c h S t u m p f ist dieser Tage als Opfer eines langwierigen Lungeneleidens in der Blüthe seiner Jahre dahingeshieden. Dieser Verlust wird für seine Freunde, deren er sich hier zahlreiche erworben, gewiß schmerzlich sein. Sanft ruhe seine Asche!

Vorgestern Nachmittags war eine bedeutende Volksmasse am Blockberge versammelt, da von einer Schlacht die Rede war, die zu dieser Zeit geliefert werden sollte und deren Verlauf man von oben aus mittelst Fernrohr wahrnehmen konnte. Die Blockberggänger hatten aber von ihrem Spaziergange nichts als eine bedeutende Müdigkeit heimgebracht.

Zwischen Preßburg und Wien geht bereits wieder täglich ein Dampfboot, und die Personenfrequenz ist ziemlich stark, da die meisten Reisenden die Wasserfahrt der Fahrt auf der Eisenbahn vorziehen, die, wegen des Aufenthaltes in Gänserndorf, wo der Debenburger Train abgewartet wird, in der Regel 6—8 Stunden dauert, und nur einmal des Tages hin und zurück stattfindet, wegen Mangel an hinreichenden Waggons auf der diesseitigen Marchlinie, von denen sich, als die Marchbrücke abgebrochen wurde, nur 8 in Preßburg befanden. (P. 3.)

Gestern hier umlaufenden Gerüchten zufolge hätte auch die Festung Peterwardein capitulirt. Daselbe Gerücht machte auch in Wien — wie wir aus einigen Wiener Journalen ersehen — die Runde.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst allerhöchster Entschliebung vom 20. Febr. 1849 Nr. 61, den k. k. Herrn Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Freiherrn von Grueber die geheime Rathswürde tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Wir erhalten so eben folgendes Privatschreiben aus Kremser 23. Februar. „Durch die in der heutigen Reichstags-Sitzung gestellte Interpellation des eckhischen Abgeordneten Palacki dürften wir bald einiges Licht über die Politik unseres Kabinetts in der deutschen Angelegenheit erhalten. Die Gecken sind nun einmal entschieden herausgetreten und es ist eine eben so bezidire Antwort von Seite des Ministeriums zu erwarten. Palacki interpellirte in seinem und seiner Gesinnungs-Gesonnenen Namen: ob das Ministerium die dem Reichstag bei dessen Einberufung von Sr. Majestät eingeräumte Stellung ihrem ganzen Umfange nach auch jetzt noch anerkenne, ob es geneigt sei, demselben die Akten über die mit der deutschen Centralgewalt gepflogenen Unterhandlungen vorzulegen und mit dem Hause gemeinschaftlich über die Stellung Oesterreichs zu Deutschland zu berathen, ob es in Böhmen, — wo ohnehin wenig Sympathie für den Anschluß an Deutschland herrscht und die Wahlen für das Frankfurter Parlament nur von der Minorität ausgingen, — die neuerdings ausgeschriebenen Wahlen für Frankfurt abstellen wolle? Die Interpellation hat hier viel Sensation gemacht und man sieht der Antwort des Ministeriums mit Spannung entgegen. Es ist zu bedauern, daß Ungarn auf dem gegenwärtigen Reichstage nicht vertreten ist, um auch seine Ansichten in dieser hochwichtigen Frage darzulegen.“

Der in den letzten Tagen zu Laczháza abgehaltene Markt fiel sehr schlecht aus, 50 Insurgenten aus Dunavecse und Solt erschienen mit ihren Bleiknopf-Weitschen und alles zum Verkaufe dorthin getriebene Vieh wurde mit Beschlag belegt, wenigstens durfte es nicht mehr nach Pesth zurückgetrieben werden. Uebrigens haufen dort mehrere Räuberbanden, die schon bedeutende Raubereien begingen und einige Ortschaften z. B. Kalocsa in völliger Belagerungszustand halten. Anführer dieser Schaaren ist ein gewisser Fülöp aus Dunavecse. (Figy.)

Deutsches Interims-Theater in Pesth.

Mittwoch den 28. Februar: Die Entführung. Lustspiel in 3 Aufzügen von J. F. Jäger. Regisseur der Vorstellung: Berg. Personen: Herr v. Sachau, Berg. Henriette von Sachau, seine Tochter Fr. Grill. Wilhelmine von Sachau, seine Nichte Fr. Kalis-Padjera. Baron Rosenthal, Henriettes bestimmter Bräutigam Kalis. Herr von Buchenhain, Henriettes Liebhaber Fr. Ehlerz. Jakob, Sachaus Bedienter Dr. Preßchel. Bediente. Anfang 7, Ende vor 9 Uhr.

Hiezu ein Modenbild.

Erklärung des Modenbildes Nr. 5. Paris im Febr. 1849. (Ball-Anzug.) Kleid aus blauem italienischen Taffet, glattes Spizleibchen herzförmig ausgeschnitten, kurze offene Ärmeln; das Chemisette und die Unterärmel sind von gesticktem Battist, Mantille aus Hermelin, Kopfschmuck von blauem Sammt mit Silber umwunden und silbernen Franzen. Tüllkleid mit drei Röcken, ein jeder mit zwei Reihen Spigen garnirt und an der Seite mit einem Rosenbouquet gehoben; ausgeschnittener Spizleib, mit einer garnirten Berthe, welche vorne und rückwärts einen Spiz bildet, sehr kurze Ärmeln mit Spigen garnirt, Kranz aus rosa Rosen.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Fruchtpreise.

Wieselburg, 22. Febr.

Der Absatz aller Gattungen Früchte sehr schlecht und außer Hafer gar keine Nachfrage um Früchte, weil die Preise noch sehr hoch stehn.

Die Preise stellen sich wie folgt:

Der Pressburger Mezen.

In Wien. Währ.

	Beste Gatt.	Mitt. Gatt.	Mind. Gatt.
Weizen	9 fl.	8 1/2 fl.	7 1/4 fl.
Halbfrucht	6 2/3 "	5 4/5 "	5 3/4 "
Korn	6 "	5 1/5 "	5 1/4 "
Kukuruz	4 9/10 "	4 1/5 "	4 3/5 "
Gersfen	4 1/4 "	4 1/10 "	4 "
Hafer	3 1/5 "	3 2/7 "	3 3/5 "

Wiener Börse vom 24. Februar 1849.

5% Metalliques	82 5/8 - 82 3/4
4% ddo	66 - 67
2 1/2% ddo	44 - 44 1/4
Banfactien	1115 - 1120.
Lose v. 1834	144 - 144 1/2.
Lose v. 1839	88 1/2 - 89
Pesther Kettenbrücke 91.	Fürst Esterházy 55.
Fürst Windischgrätz 21	Gr. Esterházy 22.
Kais. Duk. 20%	Holländ. Duk. 20%
Eisenbahnactien.	
Nordbahn	99 - 99 1/2.
Mailänder	63 - 64
Gloggnitzer 94 - 95.	Pesther
Livorneser 60 3/4 - 60 1/2	Linz-Budw. 186 - 187.
Fremde Devisen.	
Amsterdam 2 M.	156 1/2.
Mugsburg	uso 112.
Bukarest 31 L. S.	247.
Frankfurt 3 M.	112.
Genua 2 M.	129 1/2.
Hamburg 2 M.	165 3/8.
Livorno 2 M.	107 1/2.
London 3 M.	11 fl. 18 fr.
Mailand 2 M.	110 1/2.
Paris 2 M.	133 3/4.

Angekommene Fremde.

Den 27. Februar.

Im Hotel zum Jägerhorn.
Herr Joseph Kardbordó, Beamter v. Chino-
ron. Hr. Damianovits, Kaufmann v. Wien. Hr.
v. Dluievich, k. k. Oberlieut. Hr. v. Szarmiger,
k. k. Major v. Modena.

Im Hotel zum goldenen Adler:

Herr Ferd. Prifat, k. k. Oberlieut. Hr. Lad.
Szabó, Kommissär v. Neograd. Hr. Jos. Meri-
czay, Apotheker v. Fünfkirchen.

Im Hotel zum König von Ungarn:

Herr Karl Szabó, Inspektor v. Kaschau.
Hr. Ed. Ghilani, k. k. Hauptmann. Hr. Joseph
Kolosill, k. k. Lieut. Hr. Sam. Brule, Kaufmann
v. Pressburg. Hr. Gabr. Abut v. Wien.

Im Hotel zur Königin v. England:

Herr v. Mahr, k. k. Rittmeister. Hr. Graf
Sternberg v. Szeged.

48

In der Buchhandlung von Karl Geibel in Pesth ist zu haben:

Leblanc, der Maschinenbauer,

oder Atlas und Beschreibung der Maschinenelemente. Zum Gebrauch für Maschinenbauer, Architek-
ten, Zeichner, Künstler und Handwerker, so wie auch für polytechnische, Gewerbs-, Bau-, Berg-
schulen etc. Dritte Lieferung mit 18 lith. Foliot. 8. 2 fl. 24 kr. Preis aller Lieferungen 6 fl. C. M.
Mit dieser 3. Lieferung ist dies eben so wichtige, interessante und so gut aufgenommene Werk, ge-
schlossen. Es umfasst diese Lieferung die Schwungräder, die Regulatoren und Moderatoren, die Hem-
mungen, Ein- und Ausrückungen, Umkuppelungen, Daumen und Scheiben, Krummzapfen, Zahn-
bogen und Balanciers nebst Lenkungen und die Maschinengerüste.

33

1-1

47

Einladung.

Es wird in meiner Anstalt am 1. 2. und 3.
März 1849 die Prüfung meiner Zöglinge statt-
finden, wozu ich meine Freunde und die Eltern
der Kinder höflich einlade. Die Prüfungsgegen-
stände sind: die ungarische, deutsche und franzö-
sische Sprache, Rechnen, Geographie, Naturge-
schichte, Anthropologie, Physik, Singen, Musik,
Gymnastik u. m. a.

Joseph L. Fischer,

Vorsteher und Lehrer der Anstalt.

4-2

Nächste

zur Verlosung kommende Privat-Anleihe.

Dienstag den 15. Mai d. J.

erfolgt in Wien

die dritte halbjährige Verlosung
des gräflich

Casimir Esterházy'schen Anlehens

von Einer Million Gulden Conv. Münze.

Dieses von dem k. k. priv. Großhandlungshause **Gammer & Karis** in Wien kontrahirte Anlehen enthält nur die sehr geringe Anzahl von
50,000 Stück Partial Schuldverschreibungen á fl. 20 C.M. und wird in 28 Ziehungen mit

Gulden 2,371,900 Conv. Münze

zurückbezahlt und zwar in Prämien von fl. 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1000, 500 u. s. w.

Auf jedes Partial-Los muß mindestens die Summe von fl. 30 und in successiver Steigerung bis fl. 40 C.M. entfallen, daher der Besizer
nicht nur auf die vielen bedeutenden Treffer unentgeltlich mitspielt, sondern im ungünstigen Falle, wenn er mit der erwähnten kleinsten Prämie von
fl. 30 oder fl. 40 gezogen wird, noch über die Auslagen wenigstens die Hälfte gewinnen oder auch sogar das Doppelte des ausgelegten Betra-
ges zurückerhalten muß.

Der Umstand, daß laut des Verlosungsplanes noch eine namhafte Anzahl von großen Prämien zu gewinnen sind, so wie der Umstand,
daß dieses das nächste zur Verlosung kommende Privat-Anlehen ist — empfiehlt die Partiallose desselben einer besondern Beachtung.

Zur vollen Sicherheit und Beruhigung der Theilnehmer an diesem Anlehen ist die Hauptschuldverschreibung auf die in Partialen speziell an-
geführten Herrschaften, Wälder, Montan-Entitäten und Realitäten in Kärnten hypothekarisch intabulirt.

Partial-Lose dieses Anlehens sind bei dem gefertigten Handlungshause so wie in allen Verwechslungs-Bureaus in Wien und an den meisten
Plätzen in den Provinzen der Monarchie zu haben. — Pesth, im Februar 1849

M. LUEFF,

Christophplätschen „zur Minerva.“

Gedruckt bei Lukács und Comp.